

Sophiologie im Überblick

25. Februar 2025 * Prof. Barbara Hallensleben

Die Grundintuition der Sophiologie

Heute haben wir drei Aufgaben verschiedener Art:

- Wir lernen den **Autor Sergij Nikolaevič Bulgakov** kennen, von dem wir eine Einführung in die Sophiologie erwarten, auch wenn dieses Denken nicht einfach auf *sein* Denken beschränkt werden kann. Wir haben in der ersten Sitzung seines Seminars von 1928 gesehen: Er beginnt seinen Überblick mit westlichen Autoren!
- Wir versuchen, aus der Kenntnis seiner Person und aus dem gesamten zeitgeschichtlichen Kontext (bis heute) die **Grundintuition der Sophiologie** zu erfassen. Theologie betreibt man nicht von feststehenden Lehren, sondern von Fragen her. Die wichtigsten theologischen Fragen sind solche, die wir mit der Menschheit teilen und die eine Antwort im Licht des Glaubens an Gott erfordern. Bulgakov ist ein Theologe ohne theologische Ausbildung. Vor allem ist er ein Theologe, der durch die Bedrängnisse der geschichtlichen Umstände dazu genötigt wird, eine Theologie zu entwickeln, die zugleich seine gesamte Weltanschauung fundiert, nicht zuletzt einschließlich seiner Sicht auf Wirtschaft und Politik.
- Wir beginnen mit der **Lektüre** von Bulgakov – aber noch nicht mit unserem Buch, sondern mit Zeugnissen seiner Grundintuition, damit wir sie später in der Lektüre des sehr komprimierten Buchtextes wiederfinden. Einerseits ist Bulgakov schwer zu verstehen, weil wenige Menschen in unserer Umgebung so denken wie er. Andererseits ist er ganz leicht zu verstehen, weil er denkt wie jeder guter Theologe/jede gute Theologin. Mit den Worten des Thomas von Aquin gesagt: Theologie handelt von GOTT und von ALLEM – unter dem Gesichtspunkt, dass es zu Gott in Beziehung steht. Wir brauchen nur noch einen kleinen Zusatz hinzuzufügen: ... und es gibt nichts, das nicht zu Gott in Beziehung steht.

1) Sergij Bulgakov – Leben und Werk (siehe pdf-Dokument)

2) Zur Grundintuition der Sophiologie

Nicht nur bei Bulgakov, sondern generell ist es beim Lesen eines Autors oder einer Autorin entscheidend herauszufinden, was diese Person bewegt, so zu denken und so zu schreiben. Bulgakovs Grundfrage ist so radikal wie Edzard Schapers Frage: *Wie kann man überhaupt in dieser Zeit und auf diesem Planeten weiterleben?*

Diese Frage wird in Zeiten und Gegenden, die den Menschen halbwegs Wohlstand und Sicherheit gewähren (oder vorgaukeln?), leicht verdrängt. Theologie wird dann das Handwerkszeug,

- um eine Gemeinde leiten zu können und dafür bezahlt zu werden;
- Schulunterricht zu geben und Schüler-innen von etwas zu überzeugen, was für deren Leben längst überflüssig geworden ist;
- mit anderen theologisch ausgebildeten Menschen im intellektuellen Diskurs standhalten zu können.

So gemütlich war es für Bulgakov nicht. Von seinen Antworten auf die Herausforderungen seines Lebens und seiner Zeit hing es ab, was er aus seinem Leben macht und ob er überhaupt einen Grund findet weiterzuleben.

Was ist die Grundintuition dieses Menschen? (und inwiefern können wir sie nicht nur historisch-kritisch rekonstruieren, sondern sie uns zu eigen machen?)

- **Leid:** Der Tod seines 4jährigen Sohnes Ivan / seine Krankheit, die 1926 beginnt und ihn fast 20 Jahre seines Lebens als „Leben mit dem Tod“ ständig begleitet / das Leid einer Welt der Revolutionen, die Millionen von Opfern fordert.
- **Verlust der Heimat** (im Alter von über 50 Jahren) in einer Zeit, in der alle Lebenspläne gescheitert oder hinfällig geworden sind. Bulgakov ist Flüchtling, Vertriebener, Migrant, ...
- **Ideologie und ihr Verlust (Marxismus):** Bulgakov hat eine starke Weltanschauung, die er mit dem Mainstream der Zeit teilt. Zu seiner Zeit ist das der Marxismus. Er sagt von sich 1936 (in einem Vortrag an der Columbia University in den USA): „So war ich damals ein getreuer und frommer Laie der marxistischen Religion“. „Das Wichtigste waren nicht etwa die Folgerungen der Wissenschaft, die immer schwierig zu verstehen und kritisch angreifbar sind, sondern die

religiöse Dogmatik, die Eckpfeiler des Glaubens. Aus diesem Grund war ich ein Theologe des Marxismus. Meine Theologie beruhte auf einer Reihe dogmatischer Glaubenssätze, gewisser theoretischer Ideen und praktischer Folgerungen, die trotz ihrer offensichtlichen und naiven Widersprüche miteinander kombiniert wurden. Ich brauche nur einige von ihnen zu erwähnen: 1) Gemäß der Erkenntnislehre ist der Mensch eine zufällige Verbindung von Atomen der Materie. Deshalb ist er in der Lage, das Universum nicht nur zu erkennen, sondern auch zu verändern. Das Bewusstsein des Menschen ist nur ein Überbau der Wirtschaft. Deshalb ist er dazu berufen, die Erde mittels seiner Erkenntnis zu besitzen. 2) Was die Lehre über den Menschen betrifft, so ist der Mensch bloß eine Affenart; deshalb soll er seinen Nächsten lieben ... Seine Ideen spiegeln sein Wirtschaftsleben wider und haben keine unabhängige Bedeutung; deshalb ist er dazu berufen, das ‚Reich der Freiheit‘ vorzubereiten und zu betreten, einen ‚Sprung‘ von der ‚Vorgeschichte‘ in die ‚Geschichte‘ zu machen, das heißt, in das irdische Paradies oder das Reich Gottes auf Erden. 3) Was die Moral betrifft, so verfügt der Mensch nicht wirklich über ein personales Wesen, weil nur Klassen oder soziale Gruppen real sind ... Deshalb ist er zu heroischen Pflichten und revolutionären Aktionen berufen. Außerdem ist nicht Liebe, sondern Hass das Gesetz des Lebens, und doch wird der Klassenkampf der Menschheit in Zukunft nicht nur Solidarität jenseits aller Klassen bescheren, sondern sogar gegenseitige Liebe“ (Aus meinem Leben. Autobiographische Zeugnisse, Münster 2017, 137).

- **Die Wirtschaft als Leitwissenschaft:** Nach seiner religiösen Krise studiert Bulgakov Nationalökonomie. Er folgt im Grunde einem Leitsatz von Marx: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt darauf an, sie zu verändern“ (11. These über Feuerbach, 1845). Das wahre Leben spielt in der Wirtschaft. Nur hier kann man gestalten. Diese Annahme kommt mit der marxistischen Ideologie zusammen ins Wanken. Den ersten Schritt nennt Bulgakov mit einem Buchtitel „Vom Marxismus zum Idealismus“ (1903). Aber damit verfällt man nur der umgekehrten Einseitigkeit: bislang „Natur ohne Geist“, jetzt „Geist ohne Natur“. So schreibt Bulgakov in der Einleitung zu seiner Habilitationsschrift „Philosophie der Wirtschaft“ (1912): „Mit eigentümlicher Schärfe stellt sich die Frage einer Philosophie der Wirtschaft auch dem gegenwärtigen religiösen Bewusstsein. In einer Zeit, in der das dogmatische Bewusstsein einen Niedergang erlebt und Religion immer häufiger auf Ethik reduziert

wird, höchstens eingefärbt mit pietistischen „Gemütsbewegungen“, ist es besonders wichtig, die *ontologische* und *kosmologische* Seite des Christentums in den Vordergrund zu rücken, die teilweise auch in der Philosophie der Wirtschaft aufgedeckt wird. Das ist jedoch völlig unmöglich mit den Mitteln der gegenwärtigen an Kant orientierten und metaphysisch verwüsteten Theologie; dazu ist es unabdingbar, sich der religiösen Ontologie, Kosmologie und Anthropologie des heiligen Athanasius von Alexandrien, des heiligen Gregor von Nyssa und anderer früher Lehrer der Kirche zuzuwenden. Diese Lehren liegen gegenwärtig in der Dogmatik als philosophisch totes Kapital brach, häufiger noch werden sie offen abgelehnt, und auf den Trümmern des christlichen religiösen Materialismus wird ein philosophischer und ökonomischer Materialismus einerseits und ein idealistischer Phänomenalismus andererseits errichtet. Zu den Aufgaben der vorliegenden Untersuchung gehört der Versuch, einige dieser Lehren in die Sprache der heutigen philosophischen Denkweise zu übersetzen und dadurch aufzudecken, wie die Wahrheiten des religiösen Materialismus sowohl im Materialismus als auch im Idealismus verzerrt und verdunkelt werden“ (Philosophie der Wirtschaft. Die Welt als Wirtschaftsgeschehen, Münster 2014, 3).

- Systematisiert: Die Sophiologie antwortet auf das Defizit einer **Welt ohne Natur**, die zwischen Materialismus und Idealismus hin- und herschwankt – aber immer nur mit der halben Welt leben kann. Sie will einen **christlichen Materialismus** begründen. Er gründet darin, die Natur der Welt (Materie und Geist!) zur Natur Gottes in Beziehung zu setzen. „Natur“ ist dann nicht mehr vergängliche Materie, sondern eine Spur der „Natur Gottes“, in der sie ihren Ursprung hat. Gott ist sicherlich nicht „Materie“, sondern „Geist“. Aber Gottes Geist personalisiert Gottes Natur, die göttliche Welt, göttlicher Lebensinhalt ist. Gottes Natur ist die Wirklichkeit, die die göttlichen Personen miteinander teilen. Gottes Natur ist der Inbegriff dessen, woran Gott in der Schöpfung einer Wirklichkeit Anteil gibt, die Nicht-Gott ist und doch in die ganze Fülle des göttlichen Lebens eintreten darf. Gottes Schöpfung ist das „Haus Gottes“, in dem Gott selbst wohnen will. Das Leben der Geschöpfe auf Erden ist Gottes „Haushalt“, das sich als „Heilsökonomie“ vollzieht.

Wir können ahnen, dass die Christologie einen Schlüssel für diese Überzeugung darstellt. Eine der wichtigsten Intuitionen Bulgakovs geht von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus aus. Die Frage ist ganz einfach: Wenn Gott die Menschennatur annimmt und sich darin authentisch (und nicht „verkleidet“) als Gott ausdrücken kann, dann kann es Gott nicht fremd sein, in Menschengestalt zu leben. Dann muss der Gott-Mensch Jesus Christus darauf hindeuten, dass Gott in einer geheimnisvollen Urform „menschengestaltig“ ist. Nichts anderes sagen wir ja übrigens, wenn wir von der „Gottebenbildlichkeit“ des Menschen sprechen.

Bulgakov selbst formuliert es im Vorwort seiner Christologie (1933) wie folgt: „Ein neues Lebensgefühl wird im Christentum geboren: Es gebührt dem Menschen nicht, aus der Welt zu fliehen, denn der Messias kommt zur Hochzeitsfeier des Lammes, zum Fest der Gott-Menschheit“.

So kritisiert und überwindet Bulgakov wie nebenbei die fortdauernde Versuchung des Christentums, eigentlich nur für die Rettung der individuellen Seelen Sorge zu tragen, nicht aber für die Rettung der gesamten Schöpfung. Seine „Philosophie der Wirtschaft“ mündet in ein Zitat aus Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasov“, das als Motto dieses Buches, aber auch der gesamten Sophiologie gelten darf:

„Liebt die ganze Schöpfung Gottes, das gesamte All wie auch jedes Sandkörnchen. Jedes Blättchen liebt, jeden Sonnenstrahl Gottes! Liebt die Tiere, liebt die Pflanzen, liebt jegliches Ding. Wer jegliches Ding liebt, wird auch das Geheimnis Gottes in den Dingen erfassen“ (aus den Lehren des Starets Zosima).

Sophiologisch formuliert: Wer jegliches Ding liebt, wird auch das Geheimnis der Weisheitsnatur Gottes in der sophianischen Natur der Dinge erfassen!

In der frühen Zeit von Bulgakovs Leben sind seine Intuitionen sehr persönlich. Man könnte sie fast mystisch nennen. Nachdem sein Leben in Beziehung zu Gott getreten ist, kann er das Erfahrene nicht für sich behalten. Er ordnet sein ganzes Weltbild neu und will anderen daran Anteil geben.

Aufgabe: Lesen Sie die beiden Kapitel „Rufe und Begegnungen“ und „Aus einem vertraulichen Brief“ (beide 1917).